

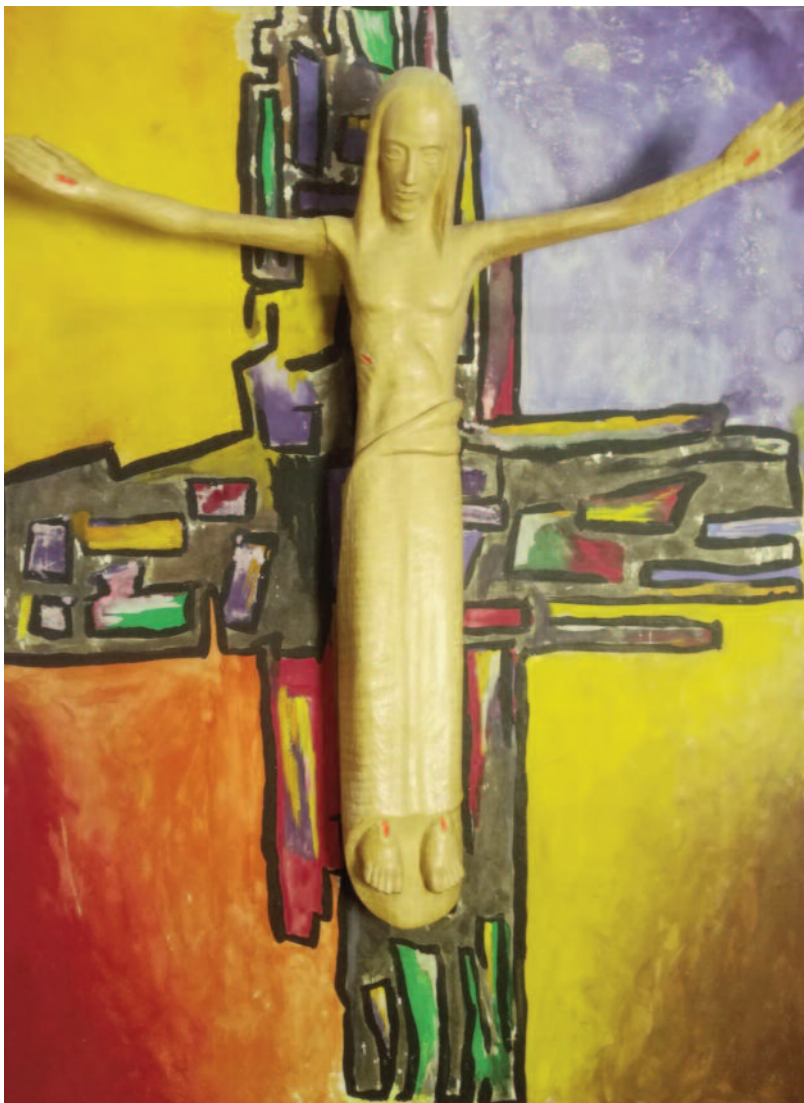


Kontakte

Mitteilungen der Süddeutsch-Österreichischen Provinz der Herz-Jesu-Missionare

Pfingsten - Herz Jesu 2022

Jesu leidenschaftliche Liebe



Prof. Karl Rahner sagte zu uns Theologiestudierenden in Innsbruck: "GLAUBEN heißt die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten!" Im Innersten war er jedoch ein feuriger "Herz-Jesu-Verehrer" und ermutigte uns, nicht ständig von Geboten, Opfern, Gericht und strafendem Gott zu reden, sondern von Jesu leidenschaftlicher Liebe zum Menschen.

Gott hat sich selbst im brennenden Dornbusch als der DA-SEIENDE geoffenbart, der die Freiheit aller Menschen will. In JESUS zeigte er uns dann, dass er in all unseren Kreuzsituationen bei uns bleibt, ja sich blutend festnageln lässt, um uns nach dem Tod, dem scheinbaren Ende mit sich in die Unendlichkeit des Lebens bei und mit Gott hinein-zureißen.

So sehr hat Gott die Welt geliebt!
Wie glaub-würdig ist das für
DICH?

► Das Bondeko wird seinem Namen gerecht

Bondeko kann man übersetzen mit Solidarität. Dieser Ort der Begegnung für Eine Welt im Missionshaus Liefering ist zu einem Ort der Aufnahme geworden. Neun Leute, die aus der Ukraine flüchten mussten, haben wir in den Räumlichkeiten des Bondeko aufgenommen. Außerdem konnten wir zwei weitere in einer anderen Wohnung im Klosterbereich aufnehmen. So können wir wenigstens einigen Menschen konkret helfen.



Iryna (r.) und ihre Tochter Olha - und ihr Hund Darci

Olha und ihre Mutter Iryna kommen aus Kiew. Ursprünglich stammen sie aus dem Süden. Wo ihr Haus steht (oder vielleicht inzwischen nicht mehr steht), ist jetzt Kriegsgebiet. Ihre große Hoffnung: dass der Frieden einkehrt, dass es keine Toten mehr gibt und dass die Ukraine bestehen bleibt in den bisherigen Grenzen.

„Wir sind sehr dankbar, dass wir hier sein dürfen; wir fühlen uns auf- und angenommen. Alle sind nett und freundlich zu uns.“

Olha ist Deutschlehrerin und ist inzwischen angestellt, um den ukrainischen Kinder hier an der Schule Deutschunterricht zu geben.

Momentan ist für sie am wichtigsten, dass sie hier gut leben können.

Javed und Nataliia kommen aus Barashivka bei Kiew; hatten dort ein Bekleidungs-geschäft. Die Mutter von Nataliia mussten sie zurück-klassen. Ein Sohn von ihnen ist bei der Armee. An den denken sie dauernd. Eine Tochter von ihnen ist auch geflohen und ist momentan

in Graz.

Wie alle, hoffen auch sie, dass der Krieg bald zu Ende ist. Bis dahin würden sie gerne arbeiten, um selbst für ihr Leben sorgen zu können.

Nataliia ist mit ihren Kindern Polina und Davyd zu uns gekommen. Sie stam-



Nataliia und ihr Mann Javed. Dieser war vor 25 Jahren aus Pakistan in die Ukraine gekommen.

men aus Olexandria, 300 km südöstlich von Kiew, genau zwischen Kiew und Mariupol. Der ältere Bruder der Geschwister ist noch in der Ukraine. Sie denken an ihn und beten, dass er am Leben bleibt. Und sie denken ebenso an ihre Freunde und Klassenkameraden.

Die drei erwähnen, dass sie hierbleiben und arbeiten und studieren wollen.

Hier fühlen sie sich in Sicherheit und sie glauben, dass die Ukraine den Krieg gewinnen wird.



Natalia mit ihren Kindern Polina und Davyd

Ebenfalls aus Olexandira kommen Oksana mit ihren drei Töchtern Daria, Anna und Uliana. Sie sind mit dem Auto geflüchtet. Sieben Tage haben sie bis zur slowakischen Grenze benötigt. Der Ehemann und Vater ist zurückgeblieben. Es ist wichtig, dass möglichst viele arbeiten, um die Wirtschaft

einigermaßen am Laufen zu halten. Die Familie will so schnell wie möglich wieder heim.

Die älteste Tochter spricht Englisch. „Die Russen hassen uns, weil wir anders sind als sie. Wir haben eine ganz andere Kultur. In Europa denkt man, wir seien so wie die Russen. Aber das stimmt nicht. Ich kann manchmal

nicht schlafen. Und ich habe Schmerzen, obwohl mir körperlich nichts fehlt. Das kommt vom der dauernden Belastung.“

Auf die Frage, was sie zum Verhalten der Russisch-Orthodoxen Kirche sagt, hat sie eine eindeutige Meinung: „Das ist keine Kirche, sondern Teil der Regierung.“

► Erfreuliches aus Nitra

Wie Profis malen Kaplan Filipek die Anbetungs-Rado Hasík und Frt. Daniel kapelle in Lukov Dvor aus



und geben dem religiösen Raum einen neuen Glanz.

P. Provinzial Andreas Steiner konnte bei seinem Besuch im März eine gute spirituelle Atmosphäre und eine aktive Form der Zusammenarbeit in der MSC-Kommunität und im Geistlichen Zentrum in Lukov Dvor feststellen.

► Wir haben an die Liebe geglaubt

P. Hans Kwakman MSC aus den Niederlanden, hat in Issoudun gelebt. Er hält einen Kurs über die Spiritualität des Herzens im Internet und spricht hier über die Verbindungen zwischen dem Denken von Papst Franziskus und dem von P. Chevalier entwickelten spirituellen Weg.

"Wir haben an die Liebe geglaubt, die Gott zu uns hat" (Joh 4,16). Diese Überzeugung des Heiligen Johannes in seinem ersten Brief prägt den spirituellen Weg von P. Jules Chevalier. Sie zieht sich auch durch die Schriften und Interventionen von Papst Franziskus: *Die Freude des Evangeliums, Laudato Si, Die Freude der Liebe*.

Papst Franziskus und Pater Chevalier beziehen sich auf die gleichen Ursachen für die moralische und soziale Krise, in der wir uns befinden. Der Papst sieht die tiefe Wurzel der Ursachen für die entsetzliche Ungleichheit der heutigen Gesellschaft in den Krankheiten des menschlichen Herzens.

Er prangert vor allem zwei dieser Krankheiten an:

Gleichgültigkeit und Egoismus. Er geht sogar so weit, von einer "Globalisierung der Gleichgültigkeit" zu sprechen und erklärt: "Fast unbemerkt werden wir unfähig, Mitgefühl für den Schmerzensschrei anderer zu empfinden, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken, interessiert uns nicht". Zu seiner Zeit ereiferte sich P.



Chevalier über genau die gleichen sozialen Krankheiten, die im menschlichen Herzen verwurzelt sind.

Zwei Übel, so sagte er, "zerstören unsere unglückliche Welt: Gleichgültigkeit und Egoismus". Er fand "ein wirksames Heilmittel" für diese Übel des Herzens in der Hingabe an das Heiligste Herz Jesu, das alle Liebe

und Nächstenliebe ist. Papst Franziskus erwähnt die Herz-Jesu-Verehrung zwar nicht ausdrücklich, doch auch er sieht Liebe und Nächstenliebe als Heilmittel für die Übel der heutigen Gesellschaft.

So klingt das Motto der Familie Chevalier "Geliebt sei überall das Heiligste Herz Jesu" wie eine Einladung, eine grenzenlose Liebe zum Ausdruck zu bringen. Eine Liebe des Mitgefühls, die im Alltag gelebt wird. Wir sind dazu aufgerufen, das Heiligste Herz Jesu als Zentrum des Universums zu lieben, wodurch das gesamte Universum zu einer heiligen Gemeinschaft von Geschöpfen wird. Das Leben anderer Menschen und das Leben der gesamten Natur in

der großen Vielfalt der Geschöpfe ist heilig und erfordert unseren Respekt und unsere Bewunderung.

Denn, wie Papst Franziskus sagt: "Vom selben Vater geschaffen, sind wir und alle Wesen des Universums durch unsichtbare Bande miteinander verbunden und bilden eine Art universale Familie, eine erhabene Ge-

meinschaft, die uns zu heiligem, zärtlichem und demütigem Respekt drängt."

Es ist nie zu spät, diesen Glaubensschritt zu erfahren, erinnert Papst Franziskus in der Einleitung zu seinem großen programmatischen Text *Die Freude des Evangeliums*. Man muss sich nur dazu entschließen, diesen Weg zu beschreiten, indem man sich vom Geist des lebendigen Gottes, dem Heiligen Geist, der innerhalb und außerhalb der Kirche wirkt, leiten lässt.

Das Werk von P. Chevalier *Le Sacré-Coeur de Jésus* (in seiner vierten Auflage 1900 erschienen) beginnt mit folgenden Worten: "Gott ist alle Liebe; er ist die Liebe selbst, die Liebe durch und durch. Er hat von Ewigkeit her den Plan gefasst, uns diese Liebe zu offenbaren. Er sendet sein Wort, das heißt seinen eingeborenen Sohn, auf die Erde".



Dieses wunderbare Glaubensbekenntnis ist das Herzstück von Chevaliers Spiritualität im letzten Teil seines Lebens. Sie ist auch die Grundlage der zeitgenössischen Spiritualität des Herzens.

Papst Franziskus erweitert unser Verständnis der Spiritualität des Herzens, wenn er dem "Geist, der aus dem Herzen des auferstandenen Christus strömt", eine wichtige Rolle zuschreibt. Ebenso wie P. Chevalier lenkt er

unsere Aufmerksamkeit auf Gott, der "seinen Geist in unsere Herzen sendet, um uns zu seinen Kindern zu machen, um uns zu verwandeln und um uns zu befähigen, mit unserem Leben auf seine Liebe zu antworten".

Der Papst betont, indem er hinzufügt, dass "der Heilige Geist auch die gesamte Kirche bereichert, die durch verschiedene Charismen evangelisiert." Dieselben Charismen oder "Gaben des Geistes" "sind Gaben, um die Kirche zu erneuern und aufzubauen".

Der Glaube an die Liebe, die Gott für uns hat, bringt uns also in einer Lebensqualität voran, die auf sich selbst, die anderen und die Schöpfung achtet. Ein Leben aus der Spiritualität des Herzens lässt uns in das Herz Gottes eintauchen und stellt uns aufgrund der mitfühlenden Liebe, die in uns wohnt, mitten in die Realitäten dieser Welt.



► Bischof Toussaint zu Besuch in Salzburg



Vom 8.-13. Mai war Toussaint Iluku MSC, der Bischof der Diözese Bokungu-Ikela zu einem offiziellen Besuch in Salzburg. Seine Diözese ist Partnerdiözese von Salzburg. Unser Mitbruder hat in unserem Haus gewohnt und sagte öfters, dass er sich hier unter den Mitbrüdern daheim fühlt. Er hat hier mit uns gegessen, Gedanken ausgetauscht und gefeiert.

Sein Programm war ziemlich dicht. Schließlich wollte er ja die Verbindung zur Partnerdiözese stärken und mit mög-

lichst vielen Gremien und Organisationen der Erzdiözese Gespräche führen: mit dem Vorstand der Diözesanen Kommission für Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit, mit Erzbischof Franz Lackner, mit der Katholischen Jungschar, mit Missio und der MIVA. Außerdem besuchte er das Bildungshaus St. Virgil, war im Bondeko zu einem Gesprächsabend und zu einem Treffen mit Schülerinnen und

mit der Kirchenzeitung. So hatte er immer wieder Gelegenheit, seine vier Prioritäten zu erwähnen: Pastoral und Evangelisierung, Gesundheitswesen, Erziehung und Bildung und Entwicklungsprojekte. Dabei sind Evangelisierung und Glaubensvertiefung das Wichtigste.

Natürlich kam Bischof Toussaint auch mit Bitten um Hilfe bei Projekten. Durch seine



Schülern unseres Gymnasiums. Und es gab ein Interview

dankbare und transparente Art wird er bestimmt Unterstützung von verschiedensten Gruppen erhalten.



Beim Gespräch mit der Klasse 5b im Bondeko

Es ist erstaunlich, wieviel er schon bewirkt hat in der Urwalddiözese Bokungu-Ikela in den noch nicht einmal drei Jahren seiner Amtszeit. Wir wünschen ihm weiterhin viel Kraft und Glaubensstärke. Denn die Herausforderungen und Erwartungen der Gläubigen sind groß in dieser abgelegenen, armen und ländlichen Region im Kongo.

► Unsere Verstorbenen



P. Alfons Kerscher MSC

Für ein Leben in der Ordensgemeinschaft der Herz-Jesu-Missionare hat sich Alfons Kerscher in jungen Jahren entschieden. Uns, seinen Mitbrüdern, hat er davon manchmal erzählt. Dass seine letzte Lebensphase, zunächst im Kloster und dann im Seniorenzentrum, sein Zugehen auf das Sterben, eine Teilnahme am Sterben Christi war, ist denen, die ihm nahe waren, nicht verborgen geblieben.

Geboren ist er am 2. Mai 1932 in Grub (Diözese Regensburg) und wuchs dort mit neun

Geschwistern auf. Nach dem Besuch der Volksschule in Dörfling und der Oberschule in Donauwörth verbrachte er die Gymnasialzeit im Canisiuskonvikt in Ingolstadt und besuchte dort das Humanistische Gymnasium. Nach der Noviziatszeit in Federaun / Kärnten legte er 1953 die Ordensgelübde in der Gemeinschaft der Herz-Jesu-Missionare ab und begann dann mit dem Theologiestudium in Innsbruck. Zum Priester geweiht wurde er am 29. Juni 1958 in Regensburg-St. Wolfgang durch Weihbischof Josef Hiltl.

Seine jahrzehntelange priesterliche Tätigkeit begann 1959 als Erzieher im heutigen Jugendwerk Birkeneck. Von 1962-1965 war er als Sozius in der Begleitung der Novizen und außerdem in der Betreuung der Brüderschüler in Steinerskirchen eingesetzt, kam dann als Erzieher und

Religionslehrer nach Heilig Kreuz in Donauwörth und wechselte 1980 wieder in die Gemeinschaft von Steinerskirchen, zu der er bis zu seinem Tod gehörte. Als Seelsorger hat er sich schon immer gefühlt, jetzt aber ging er ganz in die Seelsorge (Pfarrer bzw. Pfarrvikar in Freinhausen, Ehrenberg, Göbelsbach und Pörnbach mit Raitbach). 2008 wurde er im Alter von 76 Jahren von seinen Verpflichtungen in der Seelsorge des Bistums Augsburg entbunden. P. Alfons Kerscher war aus Überzeugung und mit vollem Einsatz Seelsorger, Pfarrer und Ordensmann. Seit Anfang April 2021 wohnte und lebte er im Seniorenzentrum NOVITA in Hohenwart, wo er hervorragend betreut wurde. Trotz seiner recht guten Konstitution und Zähheit wurde er immer schwächer. Dort ist er auch am 26. Februar 2022 friedlich gestorben.

► Mit Bibel, E-Bike und Instagram

Vom Nordrhein-Westfälischen Waltrop, wo Anne Buchholz mit ihrem Bruder aufwuchs, führte sie ihr Weg nach ihrer Ausbildung als Religionspädagogin und Krankenschwester zunächst nach Afrika. Hier lebte und arbeitete sie zusammen mit einheimischen ugandischen Schwestern.

Nach sieben Jahren kehrte sie begeistert zurück mit dem Wunsch, sich nun in der



Heimat einer weltoffenen und interkulturell geprägten Ge-

meinschaft anzuschließen. Über persönliche Kontakte und

nicht zuletzt über Instagram entschied sie sich dann für die Missionarinnen Christi.

Im Rahmen ihrer ersten Bindung am Anfang dieses Jahres nahm sie dann die Einladung in die Schwesterngemeinschaft in Maria Kirchentäl im Salzburger Land an. Bei einem kurzen Praktikum ein Jahr zuvor faszinierte sie hier bereits nicht nur die prächtige Gebirgslandschaft mit einer schönen barocken Wallfahrtskirche in 900 Meter Höhe. Sie erfuhr dabei vor allem, dass sie nicht nur in



dem von den drei MCSchwestern geführten „Haus der Besinnung“ mit offenen Armen willkommen war, sondern auch unten im Tal im Bereich der Pflege älterer Menschen herzlich zur Mitarbeit im Team eingeladen wurde.

Für mich, meint Sr. Anne, ist es nicht entscheidend, etwas „Besonderes“ zu leisten, sondern für andere ganz dasein zu dürfen, „damit sie das Leben haben“, wie Jesus immer wieder sagt. Ihre Sehnsucht ist es,

diesen wertschätzenden Blick Jesu weitergeben zu dürfen.

Zum sportlichen Berg-Training und zugleich zum Schutz der Umwelt erhielt Sr. Anne zu ihrem heurigen 40. Geburtstag ein E-Bike neben einem Sup-Board fürs Wasser geschenkt. Wir zwei Herz-Jesu-Missionare hier in der Wallfahrts-pastoral freuen uns ebenfalls sehr über diese Verjüngung unserer Kirchentäler Gemeinschaft. Gott segne unsere Zukunft!

► Besondere Tage

Am 15. Mai feierte **P. Leopold Langer** sein Goldenes Priesterjubiläum.

Am 22. Mai war **P. Andreas Steiner** 45 Jahre Priester.

P. Konrad Huber vollendete am 27. Mai sein 80. Lebensjahr.

Am 2. Juni vor 55 Jahren haben **P. Jakob Förg**, **P. Ludwig Laaber** und **P. Manfred Latschinger** ihre Ordensprofess abgelegt.

P. Rolf Biegler darf am 7. Juni sein Silbernes Priesterjubiläum feiern.

Am 23. Juni schaut **P. Marko Stipetic** auf 15 Jahre Priestertum zurück.

P. Heinz Lemmer vollendet am 25. Juni sein 80. Lebensjahr.

Am 29. Juni darf **P. Hubert Kilga** sein Goldenes Priesterjubiläum feiern.

18. August **P. Marko Stipetic** und **P. Tomasz Poterala** feiern am 18. August 20 Jahre Ordensgelübde.

20 Jahre Ewige Gelübde darf **Br. Martin Wembacher** am 14. September feiern.

Am 16. September wird **Br. Konrad Bauer** 85 Jahre alt.

Diesen Jubilaren und auch unseren Leserinnen und Lesern, die einen besonderen Tag feiern, wünschen wir eine gute Gesundheit und Gottes Segen.

Impressum

Herausgeber:
Provinzialat der Süddeutsch-Österreichischen Provinz der Herz-Jesu-Missionare
Österreich:
Schönleitenstraße 1, 5020 Salzburg -
Telefon: 0662 / 432901

Deutschland:
Postfach 1146, 83381 Freilassing -
Telefon: 08654 / 69033-0

Beiträge und Fotos: wenn nicht anders gekennzeichnet, Herz-Jesu-Missionare

Website: www.herz-jesu-missionare.com

Redaktion: P. Manfred Oßner MSC
Schönleitenstraße 1, 5020 Salzburg
Telefon: 0662 / 432901-125
manfred.msc@gmx.net

Druck und Herstellung: Druckerei offset 5020

Bayernstraße 27, 5071 Wals-Siezenheim

Gedruckt auf Enviro Top Recycling Papier